

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 10 (1920)  
**Heft:** 10  
  
**Artikel:** Der junge Arzt  
**Autor:** Müller, Gustav  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-634511>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 10 — X. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
Gedruckt und verlegt von Jules Werber, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 6. März 1920

## Der junge Arzt.

Von Gustav Müller.

Ich fluche schönem Seierklang der Worte,  
Der täuscht wie Abendrot auf bleichem kaltem Schnee,  
Wenn ich den Jungen, dessen Mark verdorrt,  
Noch lebensfroh vertrauend lächeln seh.

So Viele müssen auf dem Lager liegen,  
Als auf dem Schicksalsamboß, die der Hammer traf.  
„Warum wir?“ Grauensvolle Fragen kriechen  
In dumpfe Hirne sonder Schlaf.

Ich kehre heim. Im dämmernden Gerüde  
Umfließt mich noch von Westen her ein klarer Schein;  
Indessen fallen durch die schwarzen Gründe  
Des Allgewölbes schon die Sterne ein.

Im Zwielicht kommt ein Mädchen angeschritten —  
Du kommst! Ich kenn die weiße Stirn, den hohen Gang,  
Die ernsten Sammetfalten — und inmitten  
Der Wirklichkeit rauscht leiser Seierklang!

## Die Schmiedjunker.

Eine Bergdorfgeschichte von Meinrad Lienert.

10

„Vater,“ redete jetzt das Rätchli dazwischen, ihre Rind-  
lein abreibend, „seid doch nicht so böse mit uns. Wir sind  
ja nicht schuld, daß es nicht besser geht. Die Gäste, die  
anfangs zahlreich kamen, blieben uns meistens die Zech-  
schuldig und bemogelten meinen Mann, wenn er mit ihnen  
jaßte. Und die bessern Leute gingen immer wieder ins  
„Röhl“. Zudem kostete die Wirtschaftseinrichtung mehr  
als wir dachten, da mein Mann nicht dazu kam, selber  
viel am Inventar mitzuschaffen. Es blieb da noch ein  
ziemlicher Posten auf uns sitzen. Und nun haben uns die  
Weinhändler zuletzt nicht einmal mehr Wein liefern wollen,  
da wir mit den Zahlungen etwas im Rückstand waren.  
Ich hatte eben die Rechnungen verlegt und dann vergessen.  
Wir haben bloß noch ein Fäßchen Most im Keller. Meiner  
Schwester, der Portiunkula, bin ich auch noch die Spezereien  
schuldig.“

„Und da wollt ihr nun das gewiß einst sauer verdiente  
und von mir sorglich gehütete Mutterfätschlein dem andern  
schönen Geld nachwerfen.“

„O Vater, schaut mich doch nicht so an! Es fürchtet  
einem wahrhaftig. Wir wollen gewiß dazu schauen und  
wollen Euch die Zinse wieder zukommen lassen, sobald wir  
etwas aus der Kröte heraus mögen. Wißt, Vater, mein  
Mann baut ein großes Gartenhaus neben die Wirtschaft.  
Und haben wir einmal die Gartenwirtschaft, laufen Sonn-

tags die Ausflügler von Nidach und aus der Stadt am  
See nicht mehr ins „Röhl“ wie bisher. Wir werden es  
noch gut bekommen, wenn wir uns etwas herauszumachen  
vermöchten. Jetzt will nur alles Geld von uns haben.“

„Kleinhans, Großvater,“ rief lallend der Schreiner,  
„zieh' doch zu uns und verkauf deine ruhige Vorhölle.  
Haben wir dein bischen Frauenvermögen, wollen wir schon  
obenhinausheben. Und ist's auch nicht viel, wir wollen  
es mit Verstand anwenden. Du sollst dich bei uns nicht  
langweilen. Sollst allabendlich fröhlicher ins Bett als Noach  
in der Sauerzeit. Dann bauen wir zusammen das Garten-  
haus und machen den Kaffeekoch heimlich im Freien.  
Ein Herrenleben wollen wir führen. Die Gitarre will ich  
dir spielen, du alter, unheimlicher König Saul, wie David,  
der Hirtenknabe, und Pips, der Pips soll noch Schnaps  
saufen lernen. O,“ rief er aus, „wenn ich nur die eiskalte  
Quelle im Staldenertobel mitten in die Stadt Paris leiten  
könnte, ich wäre ein gemachter Mann und wollte darnach  
alle Tage äußerlich und innerlich ein Morgenbad in altem  
Sallauer nehmen. Zuhuu!“

Er konnte nicht mehr reden. Der alte Schmied hatte  
sich von ihm weggewandt und hatte seine nackten Zwilling-  
großfinger auf die Arme genommen. Sie tasteten ihm so-  
gleich mit ihren wüßtigen Patzschhändchen im grauen Bart  
herum.